

zu erhalten sei. Und in der That, wenn man bedenkt, daß die griechischen Handschriften, man kann sagen, sammt und sonders, ferner die syrische, die koptischen Uebersetzungen und die ältesten Handschriften der lateinischen den Vers nicht haben, wenn man ferner erwägt, daß die orientalischen Kirchenväter Griechen, Syrer, Armenier, endlich der heilige Augustinus das Comma Joanneum nicht gekannt haben: dann wüßte ich nicht, wie man die Echtheit der Stelle beweisen wollte. Bei der Aufzählung der neuern Exegeten, welche sich für oder gegen die Echtheit erklärt haben, wird Aberle unter den protestantischen Autoren aufgeführt. Das ist ein Irrthum. Aberle war Professor der katholischen Theologie zu Tübingen, der leider zu früh für die Wissenschaft, insbesondere für die neutestamentliche Exegese gestorben ist.

Der zweite Theil handelt de relationibus divinis; der dritte Theil de personis divinis. Hier bringt der Verfasser zu der Quaest. 32 de divinarum personarum Cognitione zwei Abhandlungen, eine über die Lehre einiger Theologen, welche in dieser Beziehung der Vernunft zu viel zuzutrauen scheinen, die andere über die Lehre Schells vom Gottesbegriff „Selbstbegründung“ als Princip des idealen (generatio) und realen (spiratio) Ausganges in Gott. Wie im ersten Bande der Verfasser die philosophische Begründung des Schellschen „Deus causa sui“ bekämpft hat, so wendet er sich hier gegen die Beweisführung für den „Gottesbegriff“ vermittels des Geheimnisses der heiligen Dreifaltigkeit. — In der Lehre vom heiligen Geiste wird das „filioque“ in seiner dogmatischen Bedeutung und geschichtlichen Entwicklung bis auf unsere Zeit eingehend erörtert.

Der vierte Theil endlich handelt de missione divinarum personarum. Wie umfassend der Verfasser auch die neuere und neueste Literatur in den Kreis seiner Studien gezogen, geht aus dem monitum S. 861 hervor, in dem aus den Kanzelvorträgen „Der heilige Geist“ von H. Hansjakob eine Reihe von Ausdrücken als dogmatisch ungenau und mißverständlich getadelt werden.

Als Epilog des ganzen schönen Werkes werden die Worte angeführt, mit denen der heilige Augustinus seine 15 Bücher über dieses heilige Geheimnis beschließt, dann der Schluß des Buches de glorificatione Trinitatis von Rupert v. Deutz und endlich ein herrliches Gebet zur heiligen Dreifaltigkeit, welches in vielen Benedictinerklöstern üblich ist.

Müßfeldorf.

Prof. Dr. Lingen.

- 4) **Theologia moralis**, Decalogalis et Sacramentalis, auctore Sporer Patritio O. S. Fr. Edit. P. F. Irenaeus Bierbaum. T. IX, 878 p. 1897. T. VI, 948 p. 1900. Typogr. Bonifaciana, Paderbornae. M. 7.50 = K 9. — et M. 7.80 = K 9.36.

Der rüthmlichst bekannte P. Bierbaum hat schon vor Jahren (1891—1892) die Theologia moralis seines Ordensgenossen Elbel neu herausgegeben, eine Ausgabe, welche wir seinerzeit in der Linzer Quartalschrift besprochen haben. Welchen Beifall die Herausgabe gefunden hat, geht daraus hervor, daß schon 1894—1895 eine zweite Auflage erscheinen konnte, welche alle Vorzüge der ersten in sich vereinigte und deswegen aufs

Neue dem freundlichen Leserkreise und besonders den Bibliotheken empfohlen sein soll. Durch diesen Erfolg ermunthigt, hat Vierbaum sich entschlossen, auch die Moralthologie seines Ordensgenossen Sporer in gleicher Weise herauszugeben. Sporer (1637—1683), geboren zu Passau, ein Sohn der Straßburger Franciscaner-Ordensprovinz, gehört zu den classischen Autoren der Moralthologie und wird von den älteren und neueren Moralisten hochgeschätzt, so besonders vom heiligen Alphons von Liguori, Bruner, Lehmkühl, Hurter, D'Hannibale, deren Zeugnisse der Herausgeber in der Einleitung anführt. Der Neuauflage liegt die Ausgabe von Venedig 1756 zu Grunde, verglichen mit der Salzburger Ausgabe von 1692. Der Text ist unverändert gegeben; außer, wo neuere Entscheidungen eine Aenderung herbeiführten, was durch Asteriscus (*) kennbar gemacht ist. Von der mildern Auffassung Sporer's gibt jener classische Ausspruch Zeugnis, welchen er betreffs des Fastengebetes den strengeren Italienern und Spaniern gegenüber that: *Mittant illi Germanis tempore jejunii suum calidum coelum, cibum et vina pingnia, fructus et confecta etc., et jejunabimus cum illis.* (Tom. I. Tr. III. n. 569.) So verdient auch diese Neuauflage des Werkes von Sporer alle Anerkennung und Unterstützung.

Würzburg.

Univ.-Prof. Dr. Goepfert.

- 5) **Häckelismus und Darwinismus.** Eine Antwort auf Häckel's „Weltrathsel“ von Dr. Anton Micheliſch. Graz, Styria. 1900. 140 S. K 1.70 = M. 1.70.

Diese „kritische Beleuchtung“ der „Weltrathsel“ des berühmten Professors in Jena betrachtet es als ihre „Hauptaufgabe, die philosophischen Schlüsse, welche Häckel aus den Thatfachen zieht, zu controlieren“ (Vorwort), namentlich 1. die Lustsprünge vorzuführen, durch welche der „deutsche Darwin“ alle in der Entwicklung zurückgebliebenen Affengeschlechter zu Schanden macht, indem er es fertig bringt, über eine Reihe von unüberbrückbaren Klüften hinwegzuhüpfen, Wirkungen ohne Ursachen, Fortsetzungen ohne Anfänge und dergleichen mehr zu construieren (anthropologischer Theil: der Mensch, Seite 1—43)¹⁾; 2. die an Wahnsinn grenzende Selbstvernichtung zu brandmarken, womit der übergelehrte Zoologieprofessor das gesamte Geistesleben des Menschen, mithin auch seine eigene Wissenschaft, zu einem Product der mechanischen Stoffbewegung degradiert (2. psychologischer Theil: die Seele, Seite 47—77); 3. das Kartenhaus zu zerstören, das Häckel nach dem Vorbild des alten Demokrit, mit allen materialistischen Gottesleugnern im Bunde, in seiner „Welt ohne Gott“ aufgestellt hat

¹⁾ Schade, daß dem Herrn Verfasser die Schrift „Mensch oder Affe?“ von Dr. J. Bumüller (M Ravensburg, Wg. 1900) noch nicht zugänglich war, die vom rein anatomischen Standpunkte dem Menschen „den Wirbeltieren wie allen anderen Thierstämmen gegenüber eine selbständige Stellung“ vindicirt, „wie dies auch stets dem Bewußtsein der gebildeten Menschheit und besonders der Jahraufende alten . . . Beobachtung des gesunden Menschenverstandes entsprochen hat.“ „Erst dem Hegenabbath der darwinistischen Herrschaft mit ihrer crassen Begriffsverwirrung und ihren unvergohrenen und ungeklärten Theorien war es vorbehalten, daß man vor Bäumen den Wald nicht mehr sah.“ Ebenso urtheilt dieser Arzt über die Ergebnisse der Paläontologie.